



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Callenberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Bertelsdorf, nördlich von Coburg. 1317 Bertoldisdorf, 1340 Berkolpesdorf, Bertolfesdorf, zur Cent Lauter gehörig, 1348 Berrtoldesdorf, 1355 und 1516 Berrkelsdorf. — Gruner I, S. 163; III, S. 44. — Riemann, S. 33. — Ruden, Pfarrei Unterlauter, 1881, S. 3.

Rittergut, wohl im 18. Jahrhundert einem Siesing, im 19. früher dem Fräulein Berthold, jetzt Frau Ehrlicher gehörig. Wohngebäude, von 1800, wie (nebst: E) an der vom Hofe aus in das Haus führenden Thüre steht. Von erhaltenen Kunstformen jener Zeit ist diese Thür selbst zu nennen, flachbogig, mit Fascien, eingefasst von Pfeilern mit verkröpftem Gebälk. Ferner an der Vorderseite eine ebenerdige Rundbogen-Thür mit tief gefugten Quadern; zum höheren Erdgeschoss eine rechteckige, jetzt bis auf ein Fenster zugemauerte Thür mit gestuftem Profil. Gleicher Art wie die letztere sind die Fenster des Hauses. Das jetzige Wirthschaftsgebäude aus Fachwerk hat Einzelheiten noch aus der Zeit um 1620—40; im 1. Obergeschoss, dem Kornboden, Holzthüren mit cannelirten Pilastern, mit Triglyphen und Zahnschnitten im Gebälk. Ein Zimmer im Obergeschoss hat sich noch mit der ganzen Vertäfelung gleicher Art erhalten und mit einer Stuckdecke, welche durch einen Querbalken in zwei Abtheilungen getheilt ist und in jeder dieser Abtheilungen ein Mittelfeld der Form: $\diamond$ und von da aus nach den vier Seiten gehende, profilirte Theilungslinien hat. In diesem Zimmer steht ein Ofen, auf Säulenfüßen in zwei Geschossen mit Mittelöffnungen aufgesetzt, mit Verzierungen von Blumen und Rosetten an den schwarz glasierten Kacheln. — Gruner I, S. 163.

Scheune, ehemals bedeutender und ein Wohnhaus, aus dem 18. Jahrhundert. Korbogige Eingangsthür mit Fascien, auf Pfeilern mit Capitellen. Das Erdgeschoss ist sehr guter Quaderbau, mit einem als Rundstab in Abstufung und darüber kleiner Kehlung profilirtem Sockelgesims. An einer Seitenfront sieht man einige elliptische Fenster, ferner an der hinteren Ecke einen vortretenden Eckpilaster mit toscanischem Capitell, alles sorgfältig und scharf ausgeführt. Die nach dem Garten gerichtete Hinterfront ist noch in einem Stück aus Sandstein, mit rechteckigen Fenstern und Eckpilastern erhalten; daran schliesst sich minderwerthiger Holzbau. Das ganze Obergeschoss des Gebäudes ist von Fachwerk und enthält im Inneren einige Decken mit einfachen Umrahmungslinien in Stuck.

Scheune neben der vorigen; Fachwerk. Auf dem Dach ein kleiner, achteckiger, beschieferter Dachreiter mit kleiner Schweifkuppel.

Im Besitz des Herrn Müllers **Heubach**: Trinkgläser, ältere, unter anderem kleine, grüne Römer, von gefälliger Form, deren Fuss mit wagrechten Rippenreihen, der vortretende, kugelige Knauf mit Knuppen und Perlstab, der Kelch mit senkrechten, ovalen Vertiefungen geschliffen; zierliche, weisse Gläschen (lauschaer) mit schlankem Schaft, in den rothe und weisse Fäden gegossen sind.

Callenberg, auf einer Höhe nordwestlich von Coburg; gehörte zum Gericht Lauter. 1163 Chalewenberg.

Schloss. Hier war eine Burg der seit 1177 hier genannten Herren von Chalewenberg, welche zum hohen Adel gehörten, Vasallen und reichen Besitz hatten. Die Ritter von Callenberg waren ursprünglich wohl weiter südlich ansässig, da Güter, welche der Bischof von Bamberg von Udelrich von Calunnenberg erwarb und 1146 dem Bamberger Michaelskloster schenkte, im heutigen bayrischen Unterfranken lagen und Udelrich 1149 und 1151 als Zeuge des Bischofs von Bamberg auftritt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1553, 1614, 1668). 1207 musste Konrad von Kallenberg wegen Bedrückungen des Klosters Langheim dem Herzog von Meran gegenüber gewisse Verpflichtungen eingehen (Dobenecker II, Nr. 1357). 1231 verkaufte Ulrich von Callenberg mit Bewilligung seiner Verwandten Schloss und Herrschaft, um, wie es heisst, den Kreuzzug mitzumachen, an das Bisthum Würzburg (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt. Urk. VIII, IX) und seitdem hören wir nichts mehr von dem Rittergeschlecht. Doch machte Graf Poppo VII. von Henneberg gegenüber Würzburg seine Ansprüche auf Callenberg und sein Gebiet geltend und brachte es (1317 Kallenberg) an sich. Von ihm erhielt das Rittergeschlecht von Sternberg den Besitz zu Lehn, musste jedoch den Landgrafen von Thüringen 1350 das Oeffnungsrecht, nach dem Tode der Gräfin Jutta von Henneberg das ganze Lehnrecht übergeben. Ein Streit um Theile der Veste zwischen den von Sternberg und den Landgrafen 1380 wurde durch den Burggrafen von Nürnberg geschlichtet (1391 Lehnvertrag, v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt. Urk. XCV). 1592 erlosch der hiesige Zweig des Geschlechtes von Sternberg und die Herrschaft fiel an den Herzog Johann Kasimir. Sie blieb nebst dem Schloss im Besitz des Herzoglichen Hauses, kam dann an Ernst des Frommen Sohn, Herzog Heinrich. Dieser überliess 1677 das Schloss seinem Bruder, Herzog Friedrich I. von Gotha-Altenburg. Von diesem im gleichen Jahre an den Geheimrath v. Born gegeben (s. unten, Kelch), kam es einige Jahre später an Herzog Albrecht, nach dessen Tode aber bei der Landestheilung an das Herzogthum Sachsen-Meiningen und ward als Kammergut verwaltet. 1826 kam es an das Herzogthum Coburg.

Auf dem Burgbezirk entstanden im Mittelalter schon ein oberes und ein unteres Schloss. Vom **Unterschloss** geht ein achteckiger Thurm in seinen unteren Theilen wohl noch auf das 15. und 16. Jahrhundert zurück. Im oberen Theile desselben verrathen elliptische Oeffnungen das 17. Jahrhundert. (Glocken in dem Thurm, nach Bellani und Gottschalek 1732 von Mayer in Coburg gegossen. Von mir nicht gesehen.) Ein sächsisches Wappen dieser letzteren Zeit ist in der Mauer des anstossenden Theiles vermauert. Ferner sind an diesem unteren Theil Reste abgebrochener Thürme der einstigen Aussenbefestigung in die neueren Bauten gezogen. Am oberen Schloss finden wir südlich von diesem aussen die Reste von Befestigungswerken, jetzt zu Gartenanlagen benutzt, und die südliche Grenze derselben (der obersten Terrasse) bildend, welche in ihrer ersten Anlage auf das Mittelalter zurückzugehen, dann aber im 16. Jahrhundert mit rund vortretenden Bollwerken und Thürmen verstärkt zu sein scheinen. Auf dieser Seite fällt der Abhang steil und tief herab; nach Norden zu senkt sich der Burgbezirk (jetzt in Absätzen). Von der Nordseite her war wohl auch der ursprüngliche Zugang.



Kapelle im Schloss Callenberg
bei Coburg.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Am **Oberschloss** wurde namentlich unter Johann Kasimir [an Stelle älterer Bauwerke] ein Bau begonnen, aber erst 1639 vollendet, dem die prächtige Schlosskirche ihr Dasein verdankt. Ihre Gestalt zeigt, dass sie der Theil eines umfangreichen Schlosses war, welches aber im Uebrigen nicht ausgeführt oder zerstört oder verfallen ist. 1831 erbaute Herzog Ernst I. das jetzige obere Schloss. Das untere Schloss, welches vermuthlich im 17. Jahrhundert in einfacher Weise neu erbaut, 1821 von einem herzoglichen Förster bewohnt wurde, ist 1857 von Herzog Ernst II. in der jetzigen Weise in englisch-gothischem Stil umgestaltet worden. 1845 und 1882 fanden in gleichem Stil Restaurationen und Ausbauten am oberen Schlosse und der Schlosskirche statt. Seit des Herzogs Ernst II. Tode 1893 hat dessen Wittwe, Herzogin Alexandrine, das Schloss als Wittwensitz. Im Jahre 1905 wurde das Schloss Sommerresidenz Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. Den Hauptreiz der ganzen Schlossanlage bildet die anmuthige Gruppierung der Schlösser mit Terrassen und Gartenanlagen mit geschickter Benutzung der Bodenverschiedenheiten in der lieblichen Umgebung.

Die **Schlosskirche** war Tochterkirche von Neuses, bis 1585, und von 1618, dazwischen Pfarrkirche. Die Kirche ist in der Weise östlich an das Schloss gebaut, Erdgeschoss und Obergeschoss einnehmend, dass ihre Nord-, Ost- und Westseite gerade sind und rechtwinklig an einander stossen, während die Westseite eingebogen, der Theil einer Kreislinie ist, welche durch die Form der hier anstossenden Theile des Schlosses (im Obergeschoss Verbindungsgang und Speisesaal) bedingt ist. Doch ist diese Einbiegung so gering, dass die Kirche immerhin die Gestalt einer ziemlich regelmässigen, dreischiffigen Hallenkirche macht. Die Ansicht des Innern stellt unsere Abbildungstafel nach einer Zeichnung von E. Maurer dar. Das Innere verbindet in geschickter und würdiger Weise mittelalterliche Formen mit denen einer reinen italienischen Spätrenaissance, wie auch das Technische auf italienische Arbeiter schliessen lässt.

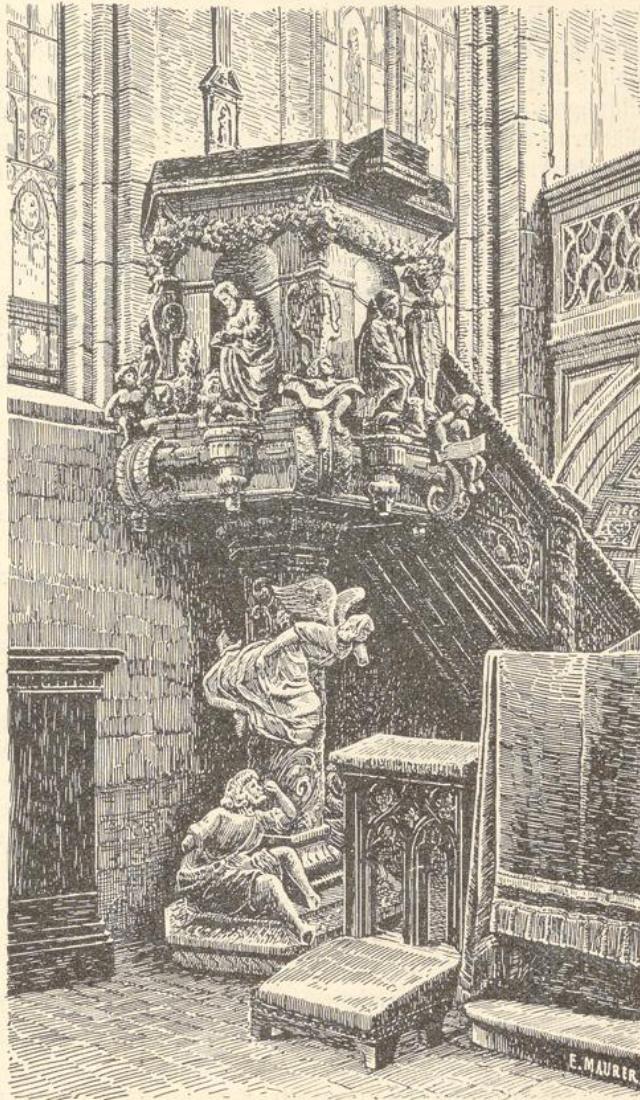
Drei Paare kräftiger Säulen mit sandsteinernen, runden Sockeln und vergoldeten Basiswulsten, mit Schaften, die mit gelbem Stuckmarmor bekleidet sind, und mit dorischen, zum Theil vergoldeten Capitellen tragen die spitzbogigen Scheidebögen, welche an der Ostwand auf entsprechenden Consolen ruhen, an der Westwand unmittelbar aufstossen. Die Scheidebögen sind im Querschnitt vorn rechteckig, dann von zwei Rundstäben eingefasst (hierin auf ein romanisches Motiv zurückgehend) und dann noch von Kehlen. Die Diagonal- und Theilungsrippen sind im Profil den Birnstäben ziemlich nachgebildet und haben runde Schlusssteine. Die westlichen Gewölbe verschwinden in der Mauer je nach deren Rundung. Die Gewölbe sind jetzt weiss mit vergoldeten Rippenkanten gemalt, die Schlusssteine mit Wappen. Ein Emporengeschoss läuft an der Nord-, West- und Südseite der Kirche entlang, ist zwischen die Schäfte der Schiffsäulen gespannt, an der Westseite auch in der Mitte von einer kurzen, gleichartigen Säule unterstützt. Die Emporen ruhen auf Kreuzgewölben vom Querschnitt eines etwas geschweiften und an den Vorderkanten abgeschrägten Birnstabes. Die Emporenbrüstungen ruhen auf Flachbögen mit Verzierung von Fascien und Schlussstein-Consolen im römischen Stil, wie auch die Brüstungen selbst Gesimse und Theilungen im Renaissancestil haben; die Füllungen dagegen sind gothische Blendmaasswerke.

Die Kirche ist im unteren Theil zugänglich durch einen quadratischen, mit entsprechendem Kreuzgewölbe bedeckten Vorraum vor dem westlichen Joch der Nordseite, in welchen von der nördlichen Terrasse her eine Spitzbogen-Thür führt. (Eine rechteckige Thür in dem Vorraum an dessen Westseite führt jetzt in eine Scheuerküche.) Das Emporengeschoss ist von aussen, von der südlichen Terrasse her zugänglich durch eine Spitzbogen-Thür im Westjoch der Südseite. Eine profilirte Rundbogen-Thür an der Nordempore führt jetzt nur nach einem Verschlag. An der Westmauer ist in der Mitte des Emporengeschosses eine grössere Flachbogen-Oeffnung angebracht; dahinter befindet sich die herzogliche Loge, welche ihrerseits von dem dahinter befindlichen Speisesaal aus erreichbar ist. Eine Holzthür, welche den südlichen Theil der Emporen absondert, ist aus der Bauzeit von 1639 erhalten, prächtig geschnitzt mit Consolen und anderen Verzierungen, sowie eingelegt im Mittelfeld mit Rankenwerken und Halbfiguren.

Das Innere der Kirche wirkt prächtig mit seinen schönen Verhältnissen und seinen trotz der Stilverschiedenheiten harmonischen Säulen und Gewölben. Ein Theil der feierlichen Wirkung beruht auch auf der Beleuchtung. Die Fenster sind hoch angebracht an der Ostwand, zwei in dem Mittelraum hinter dem Altar in ziemlicher Höhe, die übrigen nur in Emporenhöhe und zwar je eines an der Ostseite der Nord- und Südempore, im 1. Joch der Nordseite, im 1. und 2. Joch der Südseite. Die Fenster, welche bei der letzten Restauration zum Theil regelmässiger gemacht, spitzbogig, zweitheilig und mit Maasswerken versehen sind, sind zwar gross, doch ebenso, wie die in der Füllung verglaste, südliche Emporenthür vollständig mit farbigen Scheiben gefüllt. Es sind theils moderne farbige Gläser, zahlreich aber auch alte Glasbilder (s. u.) hierzu verwendet; in den Fenstern und der Thür der Emporen sind dies meist kleine runde Scheiben mit Wappen und anderen Darstellungen, in den Mittelschiff-Fenstern sind es Glasmalereien, welche aus alten Fragmenten mit Zuhülfenahme moderner Stücke hergestellt wurden. Diese Ausschmückung soll nach den eigenen Angaben des Herzogs Ernst II. ausgeführt worden sein. — Amthor, S. 55 f. — Appunn, in Gottschalek, Ritterburgen u. Bergschlösser, V, 1821, S. 215 f. — Belani, in Thüringen u. d. Harz, VIII, 1844, S. 77–83. — Bube, in Thüringen u. d. Harz, IV (1841), S. 286 f. — Gruner I, S. 169 f., 331 f.; II, S. 74. — Hönn. — Lotz, Kunsttopogr. I. — Dougl. Marison, 1846 Lith. Aussenans. — Riemann, S. 19: Kahlenberg. — v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt., S. 25 f., 34, 91, Anm. 125. — Spangenberg, Henneb. Chron. — Lithographie, Mitte 19. Jahrh., in der Veste-Sammlung. — Ein grosses Modell des Schlosses, welches die Bauwerke vor der Restaurirung darstellt, ausgeführt um 1855 von Baumeister Streib, befindet sich in der neuen Bürgerschule zu Coburg. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio; Abschnitt Callenberg von G. Voss.

Kanzel (siehe die Abbildung auf S. 407) an der Ostwand, von 1639 (diese Jahreszahl war mit Rothstift unten angeschrieben), in krausem Barockstil, mit allerlei figürlichen Darstellungen, welche mehr inhaltlich interessant, als künstlerisch sind, zum Theil (schon 1783), beschädigt. Als Stütze der Kanzel dient eine Säule mit sechseckiger Basis und ebensolchem, annähernd toscanischen Capitell. Sie ist am Schaft mit Blumenranken gemeisselt und mit der grossen Figur eines schwebenden Engels, welche vollrund, nur mit dem Unterkörper an die Schaftfläche angearbeitet, namentlich mit dem Oberkörper ganz frei heraustritt. Der Engel trug in einer der abgebrochenen Hände wohl einen Palmzweig. Er schaut herab zu zwei Figuren, welche auf dem unter der Säule befindlichen Sockel sitzen und wohl

Zeit und Menschlichkeit verkörpern sollen. Die eine ist ein Greis mit flatterndem Bart vom Typus der Gestalten, welche den Todes- oder Zeitgott (Saturn) darstellen. [Stücke Arme und Hände sind abgebrochen; er hielt wohl eine Sense.] Die andere Figur ist ein jugendlicher, schnurrbärtiger Jüngling, nur bekleidet mit einem bis zu den Knien reichenden Hemde und einem (als von Leder hergestelltem) kurzärmeligen, an Armen und Leib in Zadeln ausgeschnittenen Wams. Er trägt eine am Gürtel befestigte Botentasche und hält, wie überrascht, die linke Hand vor die Augen. Zu seinen Füßen ein Hund. (Aus dieser Figur hat sich die Sage entwickelt, dass der Dargestellte ein zum Tode verurtheilter, aber mit der Bedingung, an der Vollendung der Kirche zu helfen, begnadigter Hirt gewesen sei, der in der Tasche das alle Sonnabend zur Löhnung der Arbeiter gebrachte Geld getragen hätte; vgl. die Figur am Schulhaus in Eisfeld, Bd. Hildburghausen.) Nach anderer Ueberlieferung sind der Baumeister und der Bauherr dargestellt. Auf der Säule ruht die in fünf Seiten des Sechsecks gebildete Kanzel; eine der Seiten nimmt die Kanzeltreppe ein. Die Kanzel ist reich durch Gesimse gegliedert. Auf dem sehr derb kräftigen, mit Blattwerken verzierten Fussgesims treten an den Ecken starke Voluten vor, an den Mitten capitellartige Bildungen. Unterhalb des Deckgesimses läuft noch ein zarteres Gesims, welches zugleich als Capitell der



Kanzel in der Kapelle des Schlosses Callenberg
bei Coburg.

Eckpilaster dient und die Vertiefung der Nischen an den Flächenmitten mitmacht. Die Eckpilaster sind mit einem Schild über einem herabhängenden Löwenfell, mit geflügelten Schuppenwerken phantastisch behandelt und tragen Blumenkörbe, während an den Flächen oberhalb des Zwischengesimses dicke Fruchtstränge sich entlang ziehen. Auf den Eckvoluten sitzen Knaben mit Schriftbändern in den Händen, leider beschädigt. In den Nischen stehen, ebenfalls beschädigt, die Evangelisten [Johannes fehlt ganz] hinter, bezw. auf ihren Abzeichen, welche auf den erwähnten Capitellbildungen angebracht sind. Die Treppenwange hat am Anfang einen mit stilisirten Blättern verzierten Pfeiler, in der Mitte eine mit Blättern umwundene Halbsäule und dazwischen zwei umrahmte Füllungen mit Blumenranken. Der sechseckige Schaldeckel zeigt an den Mitten der fünf freien Seiten vortretende Consolen, auf welchen eine Christusfigur (?) und tanzende und blasende Engel stehen [auch diese Figuren stellenweise beschädigt]. Grauer Sandstein. — Amthor, S. 58. — Appunn, S. 224. — Bellani, S. 78. — Gruner I, S. 170. — Lotz.

Taufstein (siehe die Abbildung auf S. 409). Derselbe stammt aus der gleichen Zeit wie die Kanzel (1639). Sockel vom Grundriss: $\diamond$. Als Schaft drei mit den Rücken gegen einander stehende, brüllende Löwen, welche Wappenschilder vor sich halten; sie tragen auf ihren Köpfen ein rundes Vermittelungsstück, welches aus mehreren, zum Theil wulstigen und mit Lorbeer umlegten Gliedern gebildet ist. Darauf ruht das sechseckige, in Platte und Karnies ausladende, dann in flachem, mit Blättern gemeisseltem Karniesprofil, sowie mit kleinen Abstufungen oben zurücktretende Becken. An dessen Ecken treten henkelartig angearbeitete Meerweibchen, mit Flügeln statt der Arme und mit Federkronen versehen, vor. Sandstein. — Appunn. — Lotz.

Gemälde auf der Nordempore, von Franziska Ellenrieder in Karlsruhe, 1842, Christus und die Kindlein, gross *).

Weinkanne, mit: 1664 KIRCHEN CALMBERG, seidelförmig, mit unkünstlerischer Gravirung Christi und Gottvaters, beide mit Weltkugel in den Händen, sowie von Blättern und Zickzackmustern. Zinn.

Kelch, mit Widmungsinschrift des Fürstl. Sächs. Hoffjustitien u. Cammer-Raths zu Friedenstein und Coburg Friedrich Born auf Calenberg u. Mockenbron, alß Er gedachtes Guth Calenberg erkauffte Ao Christi 1677. Knauf kugelig, mit Eiern. Silber, vergoldet; 22 cm hoch. Hostienteller mit Kreuz.

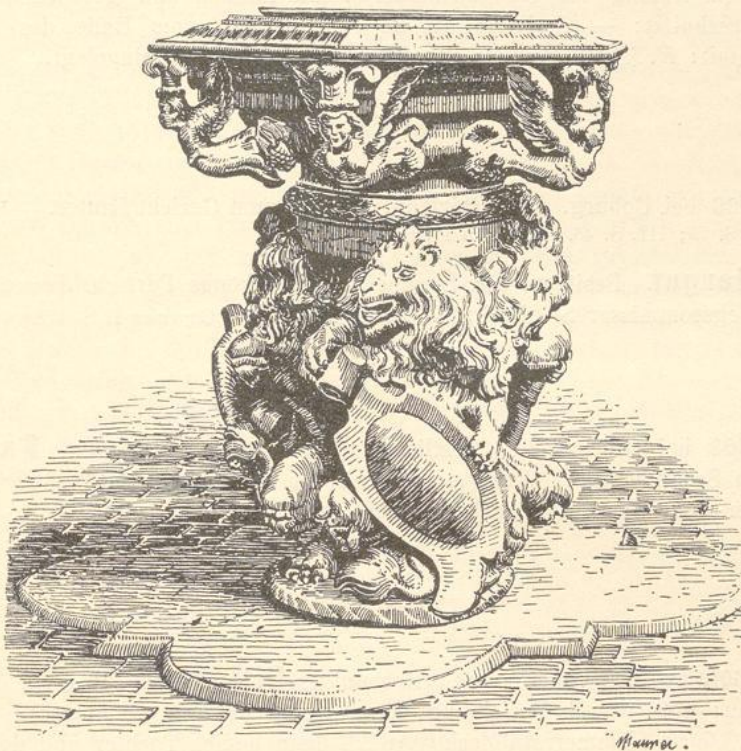
Kanne und Kelch, von 1842, Rubinglas in reicher Goldfassung. Hostienteller mit Deckel, neu, Gold, verziert.

Hostienbüchse, laut Inschrift (unter dem Boden) vom F. S. Münzmeister Heinr. Ernst Angerstein 1695 geschenkt, achteckig, mit Blumen an den Seiten und auf dem Deckel gravirt, klein, von Silber.

Hostienbüchse. Inschrift: *G. L. S. V. M. Z. P. M. ES. G. V.* (geborne von) S. 1665 um ein Vereinigungswappen (links ein gevierteter Schild, in dessen 1. und 4. Feld ein sitzender Bär, im 2. und 3. Feld ein Schachbrett; rechts ein Schild, darin ein Arm mit Streithammer), umgeben von einem Lorbeerkranz; rund; Silber mit Vergoldungen.

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

Glasbilder in den Fenstern. Nach Fragebogen-Mittheilung sind 1845 zu den beiden grossen Fenstern 130 Stück bunte Glasscheiben, zu den fünf Emporenfenstern 84 Stück und zur Emporenthür 10 Scheiben verwendet, religiösen, geschichtlichen und weltlichen Inhalts, von welchen die datirten von 1514—1726 reichen. Sie sind sehr verschieden an Farbengebung, auch an Güte, sowie an Erhaltung. Vielfach sind sie nach Bedarf verschnitten, manche auch auf der verkehrten Seite (Bild und Schrift nach aussen) eingesetzt. Viele sind von grosser Schönheit, namentlich diejenigen mit Wappen und kleinen religiösen Darstellungen. Hervorzuheben sind:



Taufstein in der Kapelle des Schlosses Callenberg bei Coburg.

Im linken der mittleren Ostfenster: Wappen (Landsknecht mit Sense) zwischen Frauengestalten der Musik und Geometrie, darüber Darstellung mit Spruch auf Erhaltung des Salz-Bergwerkes; — Wappen der Marschälle von Pappenheim (Bappenheim) von 1573, zwischen Frauenhermen; — Wappen des Amtmanns zu Oberstein, Ulrich Beutler, in thorartiger Umrahmung; — Kaiser und Kaiserin in Krönungstracht mit Schwerträger und dienenden Frauen, sehr farbenprächtigt; — Wappen des Ulrich Schenk von Stauffenberg zu Wülflingen (Wilfflingen) zwischen Justitia und einem Jäger; oben Hirschjagd.

Im Ostfenster der Nordempore: Die Heilige Katharina im blauen Mantel; — Engel Gabriel von einer Verkündigung; — Der Heilige Christoph mit dem

Jesuskind; — Der Heilige Georg mit dem Drachen kämpfend; — Kreuzigungsgruppe, 3 Scheiben, die linke untere die beste.

Im Ostfenster der Südempore: viele Wappen, so eines von 1523; — bekannte Darstellung der Lebensalter (bei dem 40. Jahr steht: *Stille Stahn*); — Sündenfall.

Am 1. Südfenster: Anna mit Maria und dem Jesuskind auf einer Bank, nur in Gelb und Schwarz; — Kreuzigungsgruppe; — Messe Gregors; — Stück aus einer Darstellung von Absaloms Tod.

In anderen Räumen des Schlosses befindlich: Stühle und Bank von 1621, im kleinen Waffensaal (von der Veste Coburg), reich geschnitzt; — Stühle ebenda, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Ranken und gebrochenen Bandwerken geschnitzt; — Spieltisch im Spielzimmer, vom Ende des 17. Jahrhunderts, mit: *F.M.S.*, Wappen, Spielmarken, Karten etc. eingelegt.

Dörfles bei Coburg. 1317 Dorfelin, gehörte zum Gericht Lauter. — Gruner I, S. 172; II, S. 75; III, S. 46. — Hönn II, S. 14 f.

[**Rittergut**. Besitzer: Dr. Stempel, Archidiakonus Pertsch, dessen Tochter, verm. Kriegscommissar Sembach; 1783 ihre Erben. — Gruner I, S. 172.]

Dörfles bei Scheuerfeld, westlich von Coburg. Am (neuen) **Gasthaus** des Herrn Schaumberger: Wappenschild der Familie Merklin aus Scheuerfeld, s. d.; (hier sind die Lilien garbenähnlich geworden) und Unterschrift: *G.C.M. V.S.V.S. 1707*.

Eichhof, westlich von Coburg. Ehemaliges **Rittergut**. Besitzer 1516 Ant. v. Rosenau; 1598 durch Verleihung von Herzog Kasimir Kammerrath Nicolaus Zech († 1607)*), Kammerrath Zech († 1612), dann dessen Tochter und deren Gatte Dr. jur. Joh. Chr. Merslin, von der Familie auf Scheuerfeld (s. d.), einige Jahre vor 1783 durch Kauf von Major v. Merklin Otto in Steinach, dann dessen Sohn, dann Commerzienrath Schöps, dann seine Nichte Frau Schöner (1783—93). Jetzt herzogliches Privateigenthum, neuerdings umgebaut auf zum Theil alten Mauern. — Gruner I, S. 174; II, S. 75; III, S. 46.

Esbach, nordöstlich von Coburg; 1317 Eyspeych; 1323 vom Grafen von Henneberg dem Herrn v. Heldritt verliehen; 1340 Esspach, zur Cent Lauter gehörig,

*) Mittheilungen des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.